Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 74 (1965)
Heft: 8

Artikel: Das Unglück von Mattmark
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-974870

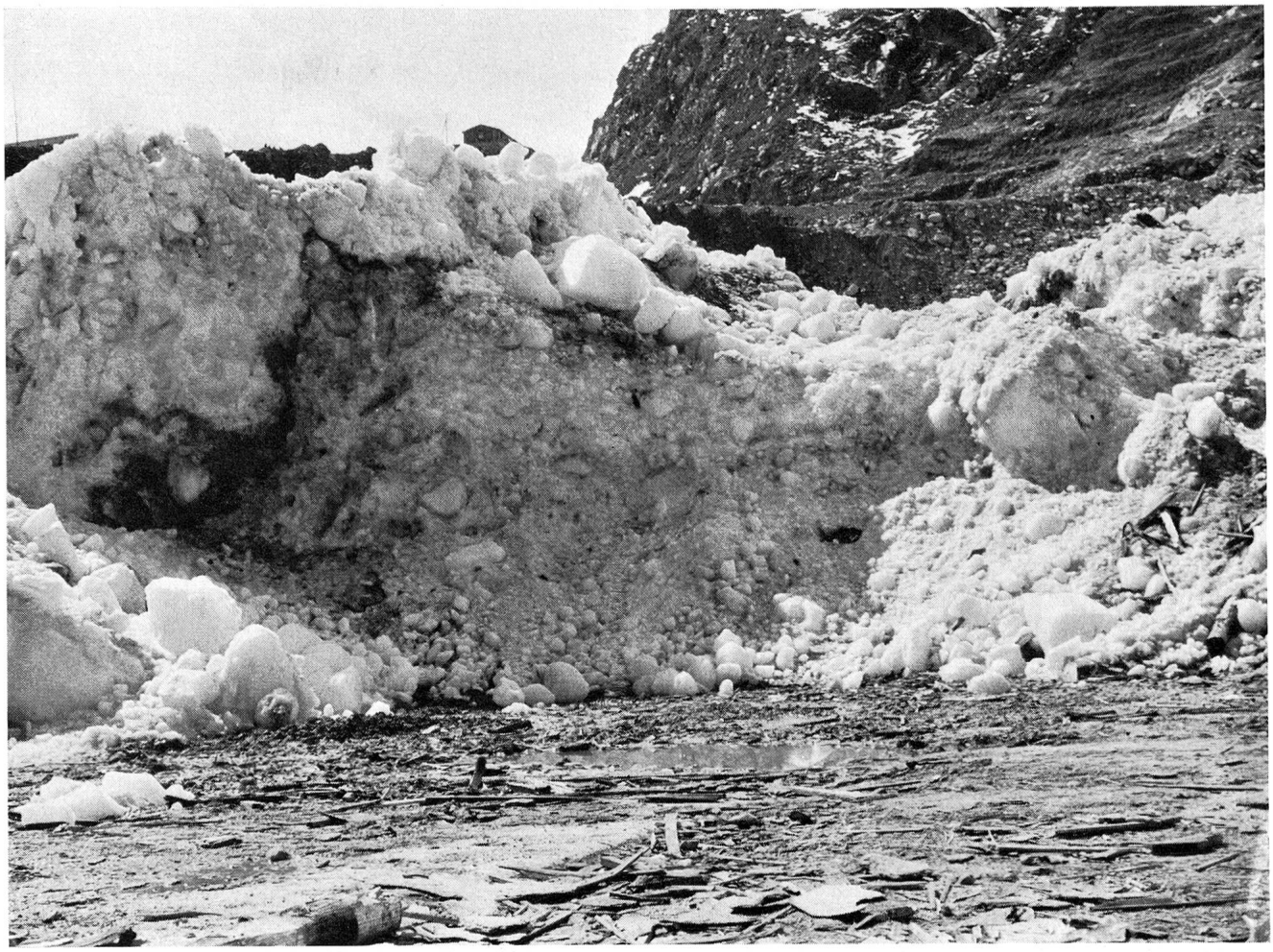
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



DAS UNGLÜCK VON MATTMARK

Sekunden nur brauchte es, um die Baustelle am Staudamm Mattmark in ein riesiges Trümmerfeld zu verwandeln. Am 30. August um 17.15 Uhr geschah das Unfassbare: Etwa sechshundert Meter über der Baustelle brach der untere Teil des Allalingletschers. Schwere Eismassen stürzten, alles mit sich reissend, zu Tal. Dort, wo vorher Bau- und Schlafbaracken standen, gab es nichts mehr als eine chaotische Landschaft aus Trümmern, Eisblöcken, Schutt und Moräne. Bis zu dreissig Meter hoch häuften sich die Gletschermassen. Fünfhunderttausend bis sechshunderttausend Kubikmeter Eis waren es nach Schätzungen Fachkundiger.

Wie gering, wie ohnmächtig und voll Erschütterung standen jene, die Hilfe bringen wollten, angesichts der jähen Katastrophe! Nahezu hundert Menschen, so lautete die erste Meldung, lagen unter den Trümmern begraben. Italiener, Schweizer und Spanier zumeist. Für manche von ihnen war der unheilvolle Montag der erste Arbeitstag nach den Ferien gewesen.

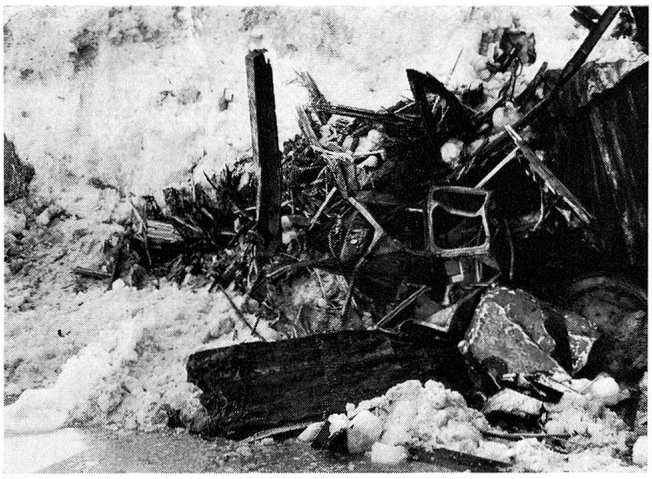
Tag und Nacht rollten die Maschinen auf der Hochgebirgsbaustelle, fuhren die schweren Bulldozzer hin und her. Es war ein erregendes Schauspiel, wenn man nachts das geschäftige Treiben beobachtete: Riesige Scheinwerfer sandten taghelles Licht über die Fahrbahnen, auf denen mit kaum vorstellbarer Geschwindigkeit die Maschinen ratterten. 1967 sollte das Kraftwerk — das grösste in Europa — voll in Betrieb genommen werden. Der Staudamm war bereits in diesem Sommer nahezu vollendet.

Wie täglich war auch am 30. August der Schichtwechsel für 17.30 Uhr festgesetzt. Kurz vor Einbruch der Katastrophe brachten viele Baggerführer ihre Maschinen in die Werkstatt, weil sich eine neue Fahrt vor dem Schichtwechsel nicht

---

▲
Am 7. September, genau eine Woche nach dem Gletscherabsturz, wurden unsere Aufnahmen gemacht. Immer noch sah man bis zu dreissig Meter hohe Eismassen an der Unglücksstätte.

◀
Die Sonne hatte ein wenig von dem Eis zum Schmelzen gebracht, und auf dem Boden entstanden bisweilen riesige Pfützen, vermischt mit Geröll und Schutt.



Dort, wo einst Baracken gestanden hatten, sah man nun nichts als Trümmerhaufen.

Maschinen wie diese, bis zu 42 Tonnen schwer, standen völlig zertrümmert herum.

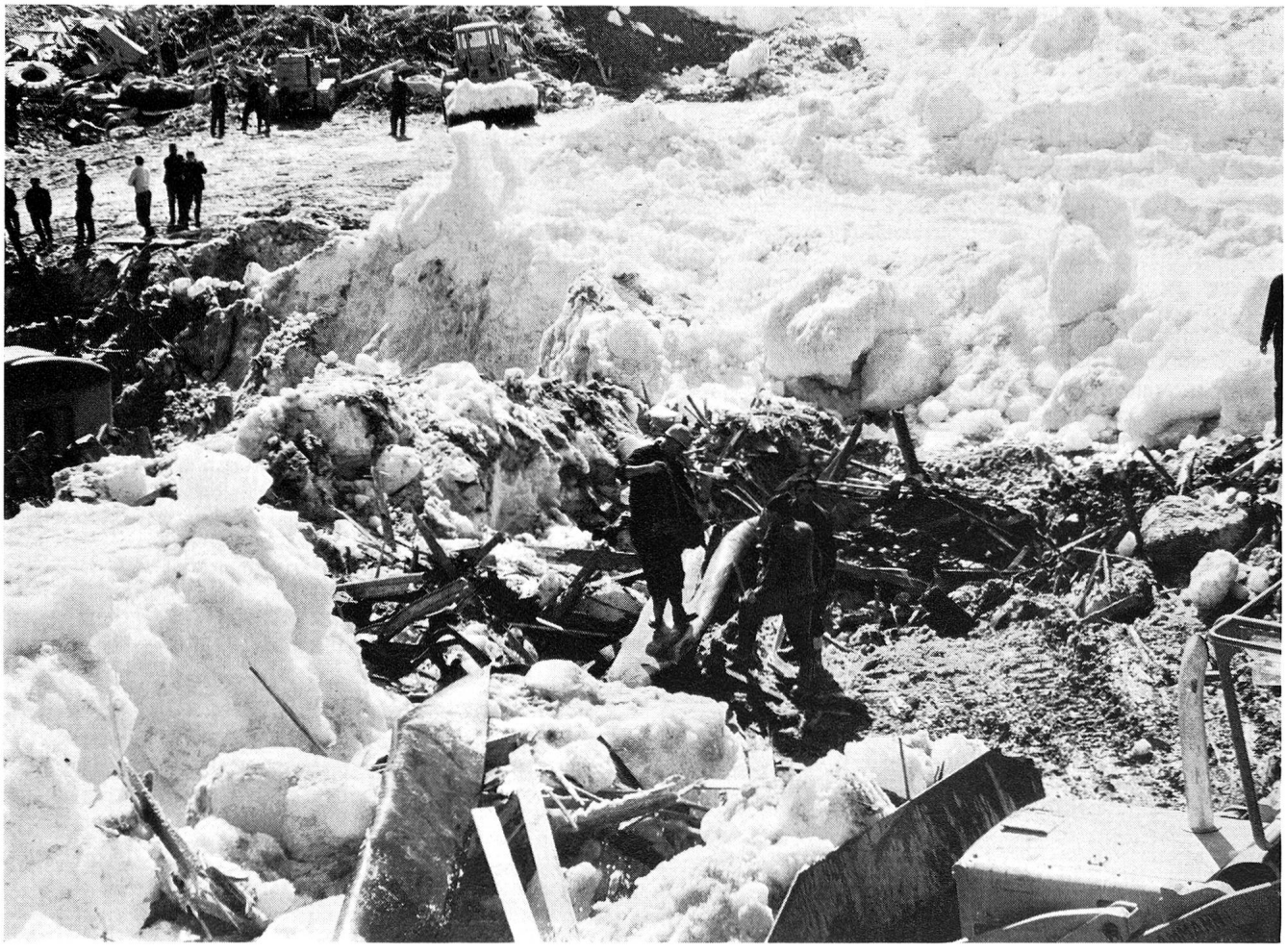
mehr lohnte. Dort, in der Werkstatt, ereilte sie das Unglück. Sie wurden unter den gewaltigen Eismassen begraben, das Eis presste die mehr als dreissig Tonnen schweren Fahrzeuge in wuchtigem Aufprall zusammen, als seien sie Papier.

In den Schlafbaracken bereiteten sich Arbeiter auf ihre Schicht vor. Die Baracken stürzten ein wie Kartenhäuser. Niemand konnte sich retten.

Nach dem ersten lähmenden Entsetzen begann man unverzüglich mit den Räumungsarbeiten. Man hoffte, noch Lebende zu finden. Indessen was vermochten schon die schwersten Traktoren, die mächtigsten Löffelbagger mit ihren grossen Schaufeln! Armselig und sinnlos schienen alle Rettungsversuche. Für 88 Menschen ist die Arbeitsstätte zum Grab geworden, zum Grab, das seine Beute nur widerwillig frei gibt.

Ein Woche nach dem Unglück, am 7. September, wurden unsere Aufnahmen gemacht. Immer noch türmten sich riesige Eismassen am Katastrophenort. Es war kaum ein Fortschritt

Immer, wenn man während der Bergungsarbeiten auf Kleidungsstücke stiess, setzte man die Suchaktion mit Schaufeln und Pickeln anstatt mit Löffelbaggern fort. Doch wie oft erwies die Vermutung, in der Nähe solcher Dinge auf Leichen zu stossen, sich als trügerisch.



Dieser junge Italiener hat seinen Bruder bei dem Unglück verloren. Fassungslos blickt er auf das riesige Trümmerfeld aus Eis, Schutt und Geröll. Wie lange wird es dauern, bis man alle Toten geborgen hat? (Aufnahmen: ebh)

gegenüber dem Anfang zu erkennen. Wohl konnten Tote geborgen werden, wohl hatte man hier und dort Kleidungsstücke gefunden, wohl war man unter gewaltigen Eisblöcken auf zertrümmerte Fahrzeuge gestossen, doch immer wieder mussten die Rettungsarbeiten eingestellt werden, weil neue Gletscherabbrüche zu befürchten waren.

Noch ist ungewiss, wann die Bauarbeiten fortgesetzt werden können. «Alle Toten müssen geborgen sein», das ist die Forderung der Bevölkerung aus dem Saastal, «ehe wieder am Staudamm gearbeitet wird.»

Wenn einst das Kraftwerk seine Schleusen öffnet, so wird es vom grossen Sieg des Menschen über die Kräfte der Natur zeugen. Mit seiner Geschichte aber wird für immer das Unglück von Mattmark verbunden bleiben und zugleich von unserer Ohnmacht gegenüber dem unberechenbaren Walten der Natur künden.

EIN NEUES LAGERHAUS ÖFFNET SEINE TORE

Als sich die Katastrophe von Mattmark ereignete, wurden innert kürzester Frist alle notwendigen Hilfsmassnahmen getroffen. Unter anderem ging auch eine grössere Kleidersendung von Bern ab, die den zahlreichen Angehörigen der Opfer, die ohne Pass und weiteres Gepäck in die Schweiz eingereist waren, zugute kommen sollte; denn der überraschende Kälteeinbruch machte es unmöglich, dass sie in ihrer leichten Sommerkleidung die Unglücksstätte besuchten.

In allen Katastrophenfällen, mögen sie im In- oder Ausland erfolgen, zählt man auf das Rote Kreuz. Das Rote Kreuz ist vorbereitet, ist berufen, die erste Hilfe zu leisten. Wolldecken, Spitalsortimente, Kleidung, Medikamente — alles ist für den Katastrophenfall bereit. Nur selten aber macht man sich klar, dass hinter einer solchen Hilfeleistung eine umfangreiche Organisation steckt, dass beispielsweise auch geeignete Räume für die Lagerung alles Materials zur Verfügung stehen müssen.

Bislang hatte das Schweizerische Rote Kreuz ein sehr bescheidenes Lagerhaus. Abgesehen davon, dass es den Ansprüchen längst nicht mehr genügte und die Mitarbeiter, die